

Limburger Anzeiger

(Limburger Zeitung) Zugleich amtliche Kreisblatt für den Kreis Limburg. (Limburger Tageblatt)

Veröffentlichungsweise: täglich (nur Werktag).
Abonnementpreis: monatlich 3.90 Mark einschließlich Postgebühren
oder Bruttogeld.
Telefon Nr. 82. — Postfachkonto 24915 Frankfurt a. M.

Gegründet 1888.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Andes.
Druck und Verlag: des Herrn Schindler, Seidg. und Buchbinderei
in Limburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die Spalten 3-Millimeterzeile oder deren
Raum 70 Hg. Die 1. Zeile kostet 2.10 Mk.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt. Telefon Nr. 82.
Anzeigenannahme bis 5 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 207

Limburg, Mittwoch, den 8. September 1920.

33. Jahrgang

Die unerträglichen Zustände in Oberschlesien.

Breslau, 8. Sept. (W.B.) Nach den neuesten Nachrichten aus Oberschlesien wird die Lage immer gespannter. Folgende neue Fälle werden gemeldet: In Lipine sollte die neue polnische Polizei eingeleitet werden. Darauf drangen bewaffnete polnische Zivilisten, die zu den Insurgenten gehören und die sogenannte polnische „Bürgerwehr“ bilden, in das Lokal ein und erklärten, sie würden die Tätigkeit der neuen Polizei verhindern. Da die deutschen Mitglieder der neuen Polizei waffenlos waren, mußten sie der Gewalt weichen und konnten ihren Dienst nicht aufnehmen. In Myslowitz verlangten die polnischen Stadtverordneten nicht nur die Entfernung der einschüchternden Hundertschaft der neuen Abteilungs Polizei, sondern auch die Entfernung der italienischen Besatzung. Einer polnischen Demonstrationssammlung am Ring gelang es, die Entfernung der Abteilungs Polizei zu erzwingen und auch die Italiener zu zwingen zum Abzug zu veranlassen. Die Italiener sind später wieder zurückgekehrt. In Boguszyce wurde der Führer der polnischen Insurgenten, der im Besitz der Ausrüstungsstücke des ermordeten Unterwachtmeisters Hoffmann war, ein führendes Mitglied der polnischen Bürgerwehr. Daß auch dort, wo die polnische Polizei in Tätigkeit ist, für die polnischen Mitglieder der Partei ergötzt wird, beweist ein Vorfall in Boguszyce, wo am Sonntagabend als Abschluß der viertägigen Tagung des Gewerkschaftsbundes der Angehörigen eine Festlichkeit im Hotel „Graf Reden“ stattfand. Gegen 12½ Uhr nachts drangen 40 bis 50 Polen in das Lokal ein und verurteilten wüste Prügeleien. Die neue Abteilungs Polizei tritt nicht ein, vielmehr ließ ein polnisches sprechendes Polizeiglied die Eindringlinge erst in das Lokal ein. Die zur Hilfe gerufene französische Sicherheitswache tat nichts. Auch sonst geht der polnische Terror unbehindert weiter. In der Prinzengrube bei Łazisek feierten die Polen dreizehn deutsche Beamte ab und stellten auch dort polnischen Ersatz ein. Die Vermittlungsverhandlungen des polnischen Wehrkommissariats und der polnischen Gewerkschaften, die von der Grubenleitung angeregt waren, waren daher vergebens. Die Werksleitung wandte sich auch an den General Lezard, der es jedoch ablehnte, sich in wirtschaftliche Angelegenheiten einzumischen. Als die Werksleitung erklärte, daß sie dann die Grube schließen müsse, erklärte Lezard, dann müsse sie die Verantwortung tragen. Der Vertreter der Werksleitung erklärte darauf: Die werde ich tragen. Die Grube schließen mit der Schließung der Gruben, wenn keine befriedigend anerkannten Beamten da sind. Auf die Frage des Vertreters der Werksleitung, ob die Kommission bei der Schließung der Grube die deutschen Arbeiter schützen werde, schwieg Lezard. Ein anwesender Italiener erklärte, daß eine Kompanie Italiener nach Łazisek geschickt werde. Von einer Waffenablieferung der Polen ist nichts zu hören. Der englische Kreisinspektor in Beuthen, Major Ottler, hat infolge der polnischen Entwicklung seinen Abschied eingebracht, aber im Gegensatz zu zwei anderen englischen Kreisinspektoren noch nicht bewilligt erhielt, erklärte dem deutschen Vertreter gegenüber selbst, daß es unmöglich sei, von den Polen die Waffen herauszubekommen. Er fügte hinzu, daß nach seiner Ansicht die Abkündigung nicht stattfinden könne, bevor die Waffen abgegeben seien. Unter diesen Umständen ist die Beförderung der deutschen Bevölkerung dauernd im Stillen, zumal das Gerücht verbreitet wird, daß man in Paris mit der Absicht umgehe, die Abkündigung überhaupt nicht stattfinden zu lassen. Nahrung findet dieses Gerücht z. B. in der Mitteilung des polnischen Blattes „Dziennik Powszechny“, wonach in Paris schon die Frage aufgeworfen werde, ob es nicht richtiger sei, Oberschlesien Polen ohne Abkündigung zu geben. Das polnische Blatt fügt hinzu, mit der auch für die polnische Presse Oberschlesiens charakteristischen Umkehrung der Tatsachen, daß die Deutschen (und nicht etwa die Polen) dieser Lösung durch ihre Verfolgungen, Morde und Plünderungen den besten Dienst leisten. Dieser strapasslosen Unaufrichtigkeit der polnischen Presse ist die deutsche Presse Oberschlesiens deshalb nicht gewachsen, weil sie infolge polnischer Denunziationen von willkürlichen Verhören bedroht ist. So wurde wegen einer an sich unbewiesenen Rottz die auch in polenfreundlichen Blättern stand, ein deutsches Organ verboten. Auf seine Reklamation hin erhielt es von dem zuständigen französischen Offizier schließlich zur Antwort, es genüge in einem solchen Falle das Verbot und die deutsche Zeitung könne es sich zur Sache annehmen, daß sie wegen ihrer größeren Verbreitung davon betroffen wurde.

Frankösisches Parteinehmen für die Polen.

Berlin, 6. Sept. (W.B.) Der französische Kreisinspektor von Gleiwitz hat laut „B.Z.“ entgegen der Verantwortung der internationalen Kommission, wonach nicht politische Straftaten durch deutsche Behörden geahndet werden sollen, den Amtsvorständen des Kreises Gleiwitz jede Strafverfolgung aus Strafrechtsgründen unterlag. Er verlangt, daß hierzu in jedem einzelnen Falle seine Genehmigung eingeholt werde. Die Franzosen haben ferner eine große polnische Demonstrationssammlung in Myslowitz geduldet, die im Widerspruch mit dem Belagerungszustand stand. Schließlich wickelten die Franzosen dem Verlangen der Polen, daß die neue polnische Abteilungs Polizei Myslowitz wieder verlassen. Auch der Wunsch der Polen, daß die Italiener aus Myslowitz abgehen sollten, wurde erfüllt. Auch gegen das deutsch-polnische Uebereinkommen, daß niemand in die Bürgerwehr aufgenommen werden solle, der sich an den jüngsten Aufständen beteiligt hat, ist in einer Reihe von Orten verstoßen worden.

Der Krieg im Osten. Russischer Heeresbericht.

Paris, 7. Sept. (W.B.) Ein Mosauer Junipatru vom 4. September besagt: An der Westfront bei Brest Litowsk dauern die Kämpfe fort. In der Gegend von Wladimir Wolhynsk haben unsere Truppen nördlich von Grubskow eine starke feindliche Abteilung geschlagen und mehr als 1000 Gefangene gemacht. Sie vernichteten das zweite polnische Infanterieregiment. An der Südwestfront brachten unsere Angriffe den feindlichen Vorstoß zum Scheitern. Der Feind wurde nach Westen zurückgeschlagen. In der Gegend von Halicz verfolgten die roten Truppen den Feind gegen den Dniestr. Im Arimabschnitt heftige Kämpfe. Südwestlich von Schyns wurde eine feindliche Landungsabteilung in das Meer zurückgeworfen. Im Süden wurden isolierte feindliche Truppen von uns geschlagen und vernichtet.

Die Lage bei der Armee Wrangel.

Konstantinopel, 6. Sept. (W.B.) Ein Radiotelegramm aus Sebastopol vom 2. d. Mts. meldet über die Lage der Truppen Wrangels: An der Kaukasus- und Kubanfront keine Veränderung. Auf der Halbinsel Taman spielten sich hartnäckige Kämpfe ab. Der Feind hat beträchtliche Kräfte in die Schlacht geworfen. In der Richtung auf Alexandrowitz sind unsere Truppen zur Gegenoffensive übergegangen. Wir haben Gefangene gemacht und Maschinengewehre erbeutet. Am Unterlauf des Dniestr haben unsere Truppen ihre Offensive weiter entwickelt. Sie haben sich dem Fluß genähert und eine große Anzahl Gefangene und Beute gemacht.

Der Abtransport der Russen.

Königsberg, 6. Sept. (W.B.) Die Verhältnisse im Lager Argas haben sich verhältnismäßig gebessert. Bis heute wurden von 44 000 Russen etwa 14 000 abtransportiert. Der Abtransport geht gut von Station. Die Polen sind mit dem Abtransport der in Ostpreußen internierten Russen durch den Korridor einverstanden, ebenso damit, daß die Begleitmannschaft mit Pistolen bewaffnet wird. Vom 9. September sollen täglich zwei Züge mit einer Transportleistung von 4000 Mann abgehen. Der Abtransport auf dem Seeweg soll keine Unterbrechung erleiden.

Von der Konferenz in Stresa.

Mailand, 6. Sept. (W.B.) In Stresa ist am Sonntag die deutsche Delegation mit dem Ernährungsminister Hermes an der Spitze angekommen, die, wie bereits gemeldet, in einer Konferenz mit den italienischen Vertretern die Modalitäten des Spaar Uebereinkommens betreffend die Rohstofflieferungen und die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln festlegen wird.

Stresa, 6. Sept. (W.B.) In der Villa Borromeo begannen heute in Gegenwart von Vertretern Englands und Frankreichs die Beratungen zwischen dem italienischen und deutschen Ernährungsminister. Soleri erinnerte an die Spaar Konferenz vom 16. Juli und an die Beschlüsse des Wiedergutmachungsausschusses vom 30. August in Paris und legte dann den Umfang und die Ziele der gegenwärtigen Beratung dar, welche die Verwendung des italienischen Anteils an den von der Spaar Konferenz Deutschland zugewiesenen Verpflegungsbewilligten Vorschriften derart regeln soll, daß den Interessen Deutschlands und Italiens Rechnung getragen wird. In seiner Erwiderung sagte Hermes die allgemeine Ernährungsfrage Deutschlands auseinander, wobei er die schon auf der Londoner Konferenz vom 4. August gegebenen Aufschlüsse wiederholte und auf die Ernährungsfrage in den deutschen Kohlenbezirken hinwies. Nach dem allgemeinen Austausch wurde auf den Vorschlag Soleris eine Reihe von Sonderberatungen zwischen den Sachverständigen der beiden Völker festgelegt, um die praktischen Möglichkeiten der Verwendung des italienischen Anteils zu prüfen.

Abgelehnte deutsche Anträge.

Paris, 7. Sept. Die gestrige Botschafterkonferenz unter dem Vorsitz des Generalsekretärs im Auswärtigen Amt, Paleologue prüfte zunächst den Antrag der deutschen Regierung, in Ostpreußen eine eigene Militär zu errichten, um die Bevölkerung gegen die dort internierten Russen sowie gegen geplante russische Einfälle zu schützen. Die Botschafterkonferenz wies den Antrag der deutschen Regierung ab, indem sie erklärte, Deutschland besitze genügend Mittel, um den deutschen Boden zu schützen, beauftragte aber den General Roulet, von der internationalen Militärmission in Berlin, zu überlegen, ob eigene Maßnahmen in Ostpreußen getroffen werden sollen, aber in der Weise, daß dadurch kein Teil des Versailles Friedensvertrages umgestürzt werde. Der Antrag der deutschen Regierung, die Verhältnisse in Oberschlesien durch eine neutrale Kommission prüfen zu lassen, wurde abgelehnt. Ebenso wurde der Einspruch der deutschen Regierung zurückgewiesen, welcher sich gegen die Ernennung des Amerikaners Sines als Schlichter in der Abtretung der deutschen Flußfahrzeuge gewandt hatte. Bekanntlich ist Deutschland durch den Versailles Friedensvertrag aufgelegt worden, 20 Prozent seiner Flußfahrzeuge den Alliierten auszuliefern. Die Botschafterkonferenz entschied, daß die Tatsache, daß Amerika den Versailles Frieden nicht ratifiziert habe, nicht belangen könne, daß ein Amerikaner nicht Schlichter über irgend eine der Bestimmungen des Versailles Friedensvertrages sein könne. Artikel 339 des Vertrages schließt die Uebernahme einer derartigen Tätigkeit durch den Angehörigen einer Nation nicht aus, die sich noch nicht im Friedenszustand mit Deutschland befindet.

Regierung und Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Sept. (W.B.) Reichswehrminister Gehler hielt auf dem Sommerfest der württembergischen demokratischen Partei in Ulm eine Rede, in dem er das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Regierung besprach und der „Voss. Ztg.“ zufolge sagte: Die Mehrheitssozialdemokratie habe sich unter dem Eindruck des Wahlergebnisses der Verantwortung entzogen und spreche gerne die Sprache der Betrugung, selbst wenn Gesetze vorgelegt würden, die das Kabinett Bauer beschloßen habe. Vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages werde die Regierung sich fragen müssen, ob sie sich das weiter gefallen lassen wolle. Die Demokraten seien in die Regierung eingetreten, weil eine Delegation nach Spaar geschickt werden mußte. Wenn die sozialdemokratische Presse es so darstelle, daß sie es besser machen könne, so sei der Weg frei. Jetzt müsse sich die Sozialdemokratie entscheiden, denn die Basis für die Regierung sei zu schmal.

Kommen die Milchkühe doch noch?

Die Lieferung von 50 000 Milchkühen aus Amerika nach Deutschland wird dem „Voss. Anzeiger“ zufolge in diesen Tagen vielleicht behördlich ermöglicht werden. Es stehen nur noch die letzten Entscheidungen des Reichsernährungsministers aus.

Munitionszerstörungen durch die Arbeiterschaft.

Erfurt, 6. Sept. (W.B.) Am Freitag wurden die Wagen des Polonazuges, die mit Munition geladen waren, in Erfurt anstrangiert. Sie sollten am Sonntag weiterbefördert werden. Am Sonnabend wurde die aus einer Million Gewehrpatronen bestehende Ladung von den Arbeitern herausgeholt und die Kisten eine nach der anderen zur Explosion gebracht.

Berlin, 6. Sept. (W.B.) Am 3. September haben die Eisenbahnarbeiter auf dem Bahnhof Erfurt einen mit Munition beladenen Wagen aus einem vorläufigen angestrichelten Entenentladungszug abgehängt, obwohl auch dieser Wagen ordnungsmäßig kennlich gemacht worden war. In Verhandlungen mit den Arbeitern hatte die Eisenbahndirektion die Zustimmung erreicht, daß der Wagen mit dem nächsten Entenentzug weiter laufen sollte. Trotzdem haben am 2. September Eisenbahnarbeiter verschiedener Dienststellen den Wagen entladen und die Munition auf freiem Felde verbrannt. Der Reichsverkehrsminister hat die Eisenbahndirektion telegraphisch angewiesen, sofort alle bei dem Abhängen und Entladen des Wagens und der Vernichtung der Munition beteiligten Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist zu entlassen und sie außerdem der Staatsanwaltschaft zur geschicklichen Verfolgung anzuzeigen und für den der Eisenbahnverwaltung etwa entstehenden Schaden haftbar zu machen. Beamte sind, soweit bisher festgestellt, an der Tat nicht beteiligt.

Der „Rhin Illustre“ wechselt die Maske

Mainz, 6. Sept. (W.B.) Das seit 1½ Jahren hier in deutscher und französischer Sprache erscheinende Wochenblatt „Le Rhin Illustre“ kündigt sein vorläufiges Eingehen an, um demnächst in einer neuen Form zu erscheinen, die angeblich besser geeignet sein soll, dem gesteckten Ziele zu dienen, das nach seinem Programm u. a. auf eine Annäherung zwischen Rheinländern und Franzosen gerichtet sein und den wirtschaftlichen Interessen dienen solle.

Luftpost Frankfurt-Basel.

Basel, 6. Sept. (W.B.) Die „Basler Nachrichten“ melden, daß das deutsche Reichspostministerium die zweijährige Oberpostdirektion eingeladen hat, sofort Verhandlungen zwischen den beiden Ländern zu eröffnen zwecks Aufnahme eines Luftpostverkehrs Basel-Frankfurt a. M.

Irland.

London, 6. Sept. (W.B.) Eine Gruppe Sinnfeiner, die englische Militäruniform getragen haben soll, hat die Kasernenanlagen von Bellebuck genommen und sie in Brand gesteckt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 8. September 1920.

(-) Eisenbahn-Personalien. Werkmeister Rosenkranz, langjähriger Beamter der Eisenbahnhauptwerkstätte Limburg, ist in den Ruhestand getreten.

Zum Reg.-Medizinrat der ärztlichen Abteilung beim Versicherungsamt Limburg a. L. wurde Herr Marine-Oberstabsarzt a. D. Dr. Windhaus ernannt.

Eine stimmungsvolle Gedenkfeier zu Ehren der im Kriege gefallenen Lehrer und Schüler, zu der die Angehörigen und Mitschüler der Gefallenen geladen waren, fand am Freitag, den 3. September in der Aula des Gymnasiums statt. Die Feier wurde durch den Trauermarsch aus der dritten Symphonie von Beethoven eröffnet, den zwei Schüler, Köhn (O.H.) und Höller (U.H.) in ausdrucksvollem vierhändigen Spiel vortrugen. Im Namen der Schüler, die im Felde gestanden haben, widmete der Oberprimar Obermann warmherzige Worte des Dankes und der Verehrung für die gefallenen Helden, die uns Beispiel und Vorbild bleiben sollen. Herr Direktor Dr. Jörns ergriff das Wort zu einer würdevollen Ansprache an die Versammelten, besonders die Angehörigen der Gefallenen. Es sei der Schule ein Bedürfnis gewesen, durch eine schlichte Feier zum Ausdruck zu bringen, daß

auch die Anstalt das Andenken derer, die ihr Leben dem Vaterland geopfert haben, in besonderer Weise ehren wollte. Wohl sei eine solche Feier dazu angetan, den alten Schmerz wieder aufzuwachen, aber es gereiche den Trauernden doch auch zum Trost und zum Stolz, zu sehen, daß die Namen der Helden der Anstalt teuer bleiben, daß ihre Namen mit der Geschichte der Anstalt untrennlich verknüpft sind und darin einen Ehrenplatz erhalten haben. Im Vergleich mit uns, die wir ein bestiegtes, geliebtes und tief gedemütigtes Vaterland sehen, sei das Los unserer Helden, denen all der Schmerz erspart geblieben, kein so besagenswertes. Wenn wir aber auch unterlegen seien, so seien doch die großen und schmerzlichen Opfer nicht umsonst gebracht; denn für uns seien die teuren Gefallenen Mahner zur Treue, zur Opferwilligkeit und zum Glauben an Deutschlands Gesundung. Als sichtbares Zeichen dieser Gefinnung solle an würdigem Platz, in der Aula des Gymnasiums, gleichsam als ein Kenotaphion, eine Gedenktafel die Namen der gefallenen Lehrer und Schüler der Anstalt tragen. Die Tafel, die als ein Geschenk der Stadt der Anstalt bei der demnächstigen Feier ihres 50jährigen Bestehens feierlich überreicht werden soll, ist von Herrn Zeichenlehrer P. V. Mann künstlerisch entworfen und von Herrn Bildhauer Jungnickel in Hofen einwandfrei und schön in Eisenholz ausgeführt. Sie war in würdevoller Weise zwischen Blumen aufgestellt und wurde während der Ansprache des Herrn Direktors enthüllt. Eine Reihe von trefflich vorgetragenen Chören, sorgfältig eingeübt und geleitet von Herrn Oberlehrer Dr. Dettinger, sowie eine Reihe von gut vorgetragenen Deklamationen, die alle Freude und alles Leid unserer ehemaligen Feldgrauen vor unseren geistigen Augen vorüber gleiten ließen, versetzten der schönen Feier eine besonders wehrvolle und erhebende Stimmung, die allen Teilnehmern eine wertvolle dauernde Erinnerung bleiben wird.

Die vom Obst- und Gartenbauverein veranstaltete F. A. H. r. u. n. g. durch den Garten des Herrn R. A. l. K. e. u. f. „Haus Gertrud“ am Marktplatz, war leider nicht so besucht, wie sie es verdient hätte. Die Erklärungen des Herrn Kreisobstbautechnikers Decker waren für jeden Obst- und Gemüsezüchter von großem Werte und haben den wenigen Anwesenden manche Anregung und Belehrung mitgegeben. Der Garten des Herrn K. e. u. f. verdient als ein Mustergarten genannt zu werden, besonders in Anbetracht der Tatsache, daß er erst vor 7 Jahren aus einem kleinen Ackerland aufgebaut worden ist. Hier ist der Beweis erbracht, daß Fleiß und kluge Wirtschaft im Garten Wunder wirken können.

Mühlen, 7. Sept. Nach 5 1/2 jähriger Gefangenschaft ist nun auch der letzte Bürger unserer Gemeinde auf deutschem Boden angekommen. Dieser, Herr Josef Jung, geriet im März 1915 in russische Gefangenschaft, in der er in verschiedenen Lagern und Arbeitsstellen war, bis er in Sibirien landete. Die Nachricht von seiner Heimkehr kommt, da er seit April 1918 keine Nachricht mehr von sich gegeben hatte, sehr überraschend. Die Freude der Mutter und Verwandten ist groß und nimmt die ganze Gemeinde teil an dieser Freude. Die Heimkehr aus dem Lager Hammerstein erfolgt im Laufe dieser Woche. Ein herzlich willkommen in der Heimat.

Kunzel, 7. Sept. Heute morgen gegen 3 Uhr wurden die Einwohner Kunzels durch den Ruf „Feuer!“ aus dem Schlaf geweckt. Im Anwesen des Herrn F. r. o. h. w. e. i. n. in der Borngasse war Feuer ausgebrochen. Ein hinter dem Wohnhause liegender Schuppen stand in hellen Flammen, da das Feuer in dem aufgeschichteten Heu, Holz, usw. reichliche Nahrung fand. Bald nach Ausbruch des Brandes war die Kunzeler Feuerwehr erschienen, die mit mehreren Schlauchleitungen des Feuers Herr zu werden versuchte. Da aber der Schuppen nicht mehr zu retten war, beschränkte sich die Feuerwehr auf Rettung des Wohnhauses, was ihr auch dank ihrer kräftigen Bemühungen gelang. Der Brand, der die meisten Einwohner unseres Städtchens herbeigeloct hatte, war gegen 5 Uhr gelöscht. Der Schaden dürfte ziemlich groß sein, da die Wintervorräte des Herrn Frohwein an Holz und Heu gänzlich vernichtet wurden.

Gladenbach, 3. Sept. Im nahen Wommelschansen brannten am Mittwoch die beiden Schiffe des Bürgermeisters Braun und des Richters nieder. Der Schaden ist außerordentlich hoch, zumal beide Besitzer um ihre ganze Ernte gekommen sind und im Verhältnis zu den heutigen Preisen niedrig versichert haben.

Odersbach, 6. Sept. Ein Zeichen der Zeit! Vom Klapperstorch überrascht wurde ein Mädchen von hier, als es von einem Tanzpergung in der Nachbarschaft des Nachts mit ihrem Begleiter nach Hause gehen wollte.

Ober-Rosbach, 7. Sept. Blindgängerexplosion. In Ober-Rosbach spielten gestern die drei Knaben des Landwirts Heinrich Kopp in einem unbewachten Augenblick mit einem Blindgänger, den er sich aus dem Felde mitgebracht hatte. Mit einer gewaltigen Detonation, die man im ganzen Orte wahrnahm, explodierte das Geschöß und brachte den Kindern gefährliche Verletzungen bei. Der Zustand des elfjährigen Sohnes soll hoffnungsvoll sein.

Frankfurt, 7. Sept. Gläubiger statt Pyramiden. Bei einem Drogisten beschlagnahmte die Kriminalpolizei große Mengen täuschend der Originalpackung nachgeahmter Polete mit dem bekannten Heilmittel Pyramiden. Eine Untersuchung ergab, daß der Stoff reines aus Glaubersalz und anderen minderwertigen Stoffen hergestellt war.

Frankfurt, 7. Sept. Die Uraniumwerke. Die beiden 21jährigen angeblichen Kaufleute Berisch und Boral gründeten in München die Uraniumwerke und vertrieben Seisenpulver. Die Herrlichkeit nahm in Frankfurt recht bald ein Ende, da das Seisenpulver nur aus Schwefelkreide bestand. Die beiden Fabrikanten wurden verhaftet. Berisch verschluckte im Augenblick seiner Verhaftung einen Bleistift und erreichte es dadurch, daß er dem Krankenhaus zugeführt wurde. Der Bleistift ging auf natürlichem Wege ab; die Hälfte ruht noch im Magen des Berisch. Es ist festgestellt, daß Berisch, wenn er sich in ähnlichen Lagen befand, was schon wiederholt vorgekommen sein soll, Bleisternen, Hüllen, Bleistiftspitzer und ähnliche Dinge verschluckt hat.

Wiesbaden, 6. Sept. Der Vorsteher der inneren Abteilung des künftigen Krankenhauses Professor Dr. Wilhelm Weintraud hat sich erschossen. Er war wohl der berühmteste Diagnostiker und der bekannteste Arzt der Stadt. Die Tat erregt Aufsehen. Ueber die Beweggründe wird nur bekannt, daß er in letzter Zeit trotz eines gewaltigen Einkommens Angst vor finanziellen Schwierigkeiten hatte, seine Villa, das modernste Landhaus Wiesbadens und eine sehr wertvolle in seiner inneren Ausstattung, hatte er bereits vor einiger Zeit an Herrn Henckels-Solingen verkauft.

Schierstein, 6. Sept. Der 52 Jahre alte Schauspieler Hans L. aus Wiesbaden versuchte sich im Hafen zu ertränken. Als er sich im Wasser befand, rief er so durchdringende Hilferufe aus, daß er von herbeieilenden Männern noch geborgen werden konnte.

Biebrich, 6. Sept. Ein interessanter Fund wurde hier in der Siegfriedstraße auf einem Grundstück gemacht. Gefängnisinsassen bearbeiteten daselbst zu Gartenabweiden. In geringer Tiefe stießen die Arbeiter auf ein menschliches Skelett, bei weiteren Nachgrabungen fand man einen römischen Äfel, einen kleinen Dolch, eine Pfeife, einen kupfernen Reffel und eine Urne. Durch Sachverständige der Museumsverwaltung in Wiesbaden handelt es sich um eine Grabstätte aus der letzten Zeit der Römerherrschaft in hiesiger Gegend.

Mainz, 6. Sept. Das vier Jahre alte Töchterchen des Schneiders Wiener stürzte während der kurzen Abwesenheit der beim Mittagessen besetzten Mutter auf das Küchenfenster der im vierten Stock befindlichen Wohnung, bekam dabei das Übergewicht und stürzte kopfüber in den gepflasterten Hof. Die Verletzungen des Kindes waren so schwer, daß es bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Fulda, 6. Sept. In die Transmissionsgeraten war die sechsjährige Barbara Sauerwein zu Frauombach. Sie wurde mehrmals herumgeschleudert und getötet.

Mühlhausen, 5. Sept. Nele Frey und. Der Lokomotivführer Adam Gries wurde am Hauptbahnhof von einem betrunkenen Manne mit einem Stahlhelm derart zugerichtet, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Freunde des Schwerverletzten rufen aus, als der Köhler auf Gries eindrang.

Turnen und Sport.

Mühlhausen, 7. Sept. Am kommenden Sonntag finden dahier die Vorkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft des Vargaues im Faustball, Schlagball und Schinderball statt. Es spielen die Reine des Empfeizers und zwar sind gemeldet 19 Mannschaften für Faustball, 4 Mannschaften für Schinderball und 2 Mannschaften für Schlagball. Diese Zahlen zeigen, welchen Aufstieg der Sport in dem Bezirk genommen hat. Es folge der großen Zahl der Anmeldungen beginnen die Spiele schon um 10 Uhr vormittags und werden bis 5 Uhr nachmittags dauern. Hoffentlich bringt der kommende Sonntag den Spielern besseres Wetter als in der letzten Zeit.

Das Majorat.

Eine Erzählung von E. L. A. Hoffmann.

1) (Nachdruck verboten.)

Dem Gestade der Ostsee unsern liegt das Stammschloß der Freiherrlich von R. -schen Familie, R. -itten genannt. Die Gegend ist rau und öde, kaum entspricht hin und wieder ein Grashalm dem bodenlosen Trieblande, und statt des Gartens, wie er sonst das Herrenhaus zu zieren pflegt, schließt sich an die nackten Mauern nach der Landseite hin ein düstiger Föhrenwald, dessen ewige, düstere Trauer den bunten Schmutz des Frühlings verschmälzt, und in dem, statt des fröhlichen Jauchens der zu neuer Lust erwachten Vögel, nur das schaurige Getöse der Raben, das schwirrende Kreischen der sturmverwirbelten Möven widerhallt. Eine Viertelstunde davon ändert sich plötzlich die Natur. Wie durch einen Zauberstrich ist man in blühende Felder, üppige Acker und Wiesen versetzt. Man erblickt das große, reiche Dorf mit dem geräumigen Wohnhause des Wirtschaftsinspektors. An der Spitze eines freundlichen Erlaubnisses sind die Fundamente eines großen Schlosses sichtbar, das einer der vormaligen Besitzer aufzubauen im Sinne hatte. Die Nachfolger, auf ihren Gütern in Ausland hausend, ließen den Bau liegen, und auch der Freiherr Rodenrich von R., der wiederum seinen Wohnsitz auf dem Stammschloß nahm, mochte nicht weiter bauen, da seinem finsternen, menschenfeindlichen Wesen der Aufenthalt in dem alten, einsam liegenden Schloße zusagte. Er ließ das verfallene Gebäude, so gut es gehen wollte, herfallen, und sperrte sich darin ein, mit einem grämlichen Hausverwalter und nur geringer Dienerschaft. Nur selten sah man ihn im Dorfe, dagegen ging und ritt er oft am Meeresstrande hin und her, und man wollte aus der Ferne bemerkt haben, wie er in die Wellen hineinsprang und dem Brausen und Zischen der Brandung zusah, als vernähme er die antwortende Stimme des Meeresgeistes. Auf der höchsten Spitze des Wartturms hatte er ein Kabinett einrichten und mit Fernrohren mit einem vollständigen astronomischen Apparat versehen lassen; da beobachtete er am Tage, nach dem Meer hinaussehend,

die Schiffe, die oft gleich weißschwingenden Meerögeln am fernern Horizont vorüberflogen. Sternenhelle Nächte brachte er hin mit astronomischer, oder, wie man wissen wollte, astrologischer Arbeit, worin ihm der alte Hausverwalter beistand. Ueberhaupt ging zu seinen Lebzeiten die Sage, daß er geheimer Wissenschaft, der sogenannten schwarzen Kunst, ergeben sei, und daß eine verhehlte Operation, durch die ein hohes Fürstenhaus auf das empfindlichste getränkt wurde, ihm aus Ausland vertrieben habe. Die letzte Erinnerung an seinen dortigen Aufenthalt erfüllte ihn mit Entsetzen, aber alles sein Leben verjüngend, was ihm dort geschehen, schrieb er lediglich der Schuld der Vorfahren zu, die die Ährenburg bösslich verließen. Um für die Zukunft wenigstens das Haupt der Familie an das Stammschloß zu fesseln, bestimmte er es zu einem Majoratsbesitzum. Der Landesherr bestätigte die Stiftung um so lieber, als dadurch eine, an ritterlicher Tugend reiche Familie, deren Zweige schon in das Ausland emigriert waren, für das Vaterland gewonnen werden sollte. Weder Rodenrichs Sohn Hubert, noch der jetzige Majoratsbesitzer, wie kein Großvater Rodenrich geblieben, mochten indessen in dem Stammschloße haften, beide blieben in Ausland. Man mußte glauben, daß sie, kelterer und lebenslustiger gesinnt, als der düstere Ahnherr, die schaurige Debe des Aufenthalts scheuten.

Freiherr Rodenrich hatte zwei alten, unverheirateten Schwäger: seinen Vaters, die wegen ausgefallener Tüchtigkeit lebten. Wohnung und Aufenthalt auf dem Gute gestützt. Diese saßen mit einer bescheidenen Dienerschaft in den kleinen warmen Zimmern des Nebenschloßes, und außer ihnen und dem Koch, der im Erdgeschoß ein großes Gemach neben der Küche inne hatte, schwannte in den hohen Zimmern und Sälen des Hauptgebäudes nur noch ein abgelebter Jäger anher, der zugleich die Dienste des Raschells versah. Die übrige Dienerschaft wohnte im Dorfe bei dem Wirtschaftsinspektor. Nur in späterer Herbstzeit, wenn der erste Schnee zu fallen begann, und die Wölfe, die Schweißjagden ausgingen, wurde das öde, verlassene Schloß lebendiger. Dann kam Freiherr Rodenrich mit seiner Gemahlin, begleitet von Verwandten, Freunden und zahlreichem Jagdgefolge herüber aus Ausland. Der benachbarte Adel, ja selbst jagdlustige Freunde aus der nahe liegenden Stadt tan-

Eingefandt.

In dem Zugverkehr von Limburg nach Frankfurt macht sich in sofern ein großer Uebelstand bemerkbar, als der erste Zug erst um 4.17 Uhr vormittags und der zweite um 10.42 Uhr vormittags ab Limburg fährt. Nun würde ja in der Zeitpanne von mehr als sechs Stunden noch gar nicht so etwas Absonderliches liegen, wenn nicht von den übrigen in Limburg endenden oder durchgehenden Zügen in der Zeit von 7 bis 8 Uhr eine sehr stattliche Anzahl von Zügen anliefen, die nun absolut keinen Anschluß nach Frankfurt haben. Daß gerade die Frankfurter Strecke ausgerechnet um diese Zeit ohne jede Fahrgelegenheit bleibt, ist doch ganz absonderlich, zumal doch in der Vorkriegszeit in den vorgenannten Stunden zwei Züge und zwar ein Personen- und ein Eilzug verkehrten.

Vermutlich soll für die Zukunft ein Eilzug, der zwischen 7 und 8 Uhr Limburg verläßt, vorgesehen sein, der aber zum erstenmal in Niederrhein halten soll. An und für sich ist ja die Einlegung eines Zuges um diese Zeit sehr zu begrüßen und kann man hieraus auch schließen, daß von Seiten der Eisenbahnverwaltung die Notwendigkeit dieser Verkehrsverbesserung eingesehen wird.

Ob es aber gerade ratsam ist, in der jetzigen Zeit, wo doch fast 90 Prozent der Fahrgäste die vierte Wagenklasse benutzt, einen Eilzug, der gerade die meist benötigte Klasse nicht in sich schließt, fahren zu lassen, dürfte doch wohl sehr fraglich sein. Dazu käme ferner noch der Umstand, daß ein solcher Zug doch nur von solchen Reisenden benutzt werden könnte, die entweder nach Niederrhein, Böhmen, Frankfurt oder Wiesbaden fahren. Wer dagegen die übrigen längs der Strecke gelegenen Ortschaften mit dem dazu gehörigen Hinterland besuchen wollte, wäre wieder zu dem seitherigen Stundenlangen Warten verurteilt.

Diese Zeilen werden wohl hoffentlich bewirken, daß die Eisenbahnverwaltung Veranlassung nimmt, dem oben erwähnten Uebelstand durch Einlegen eines Zuges mit Anschluß an die anderen Strecken abzuhelfen.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichterstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. August bis 3. September 1920.

Die Lage am internationalen Weizenmarkt hat nach den vorliegenden Meldungen keine großen Veränderungen erfahren. Die Durchschnittspreise des Winterweizens stellten sich in den Vereinigten Staaten höher als erwartet, aber für den Frühjahrweizen glaubt man nach den vorläufigen Erfahrungen eher mit Enttäuschungen rechnen zu müssen, so daß man in Handelskreisen eine Aufrechterhaltung der bisherigen guten Gesamtsituation der amerikanischen Ernte nur dann mehr annehmen zu dürfen, wenn die Weitzenergebnisse des Winterweizens die Ausfälle im Frühjahr ausgleichen. Teils hierauf, teils auf die fortgesetzten kleinen Ablieferungen von Weizen durch die Farmer ist die Festigkeit zurückzuführen, die trotz aller Preisveränderungen an den überseeischen Märkten immer wieder zur Geltung gelangte. Seit dem 1. Juli dem Beginn des amerikanischen Erntejahres, sind an den wichtigsten Hauptmärkten bisher erst 7,5 Millionen Bushels Weizen (204.000 Tonnen) zur Ausfuhr gelangt gegen 12,3 bzw. 14 Millionen Bushels (351.000 bzw. 381.000 T.) gleichzeitig in den beiden Vorjahren. Der Hauptgrund für dieses Zurückbleiben der Ablieferungen liegt übrigens in der Transportbeschwerden auf den Eisenbahnen, da durch die lange Streikperiode eine große Ansammlung von zu sendenden Gütern zurückgeblieben ist. Auch die Verringerung der stehenden Weizenbestände hängt damit zusammen. Während diese sonst im August eine starke Zunahme aufweisen, wurden in den letzten Wochen noch Verminderungen der Bestände gemeldet, und während nach der Statistikkontrolle Anfang Juli 36 Millionen Bushels (980.000 Tonnen) lagerten, gegen 21 Millionen (571.000 Tonnen) gleichzeitig 1919, wurden in der letzten Liste nur rund 32 Mill. gegen 63 Millionen Bushels (871.000 gegen 1.715.000 Tonnen) vor einem Jahre verzeichnet. Von Argentinien liegen weitere Klagen über Weizen- und Weizenstrohverluste. Die hohen Weizenpreise haben sich daher wenig verändert, obwohl die Verladungen auf frühere Verläufe, die nur noch an europäische Regierungen erlaubt sind, immer mehr zusammen schrumpfen und diesmal nur noch circa 7000 Tonnen betragen. Andererseits belaufen sich aber auch die sichtbaren Weizenvorräte an den La Plata-Häfen nur noch auf 40.000 gegen 60.000 Tonnen in der Vorwoche und 80.000 Tonnen vor einem Jahre. Im Gegenjah hierzu haben sich Ausfuhr-

den sich ein, kaum vermochten Hauptgebäude und Nebenschloß die zutretenden Gäste zu fassen, in allen Ecken und Rändern hissterten reichlich zugedachte Feuer, vom grauen Morgen bis in die Nacht hinein schürten die Straten, wacker, Trepp' auf Trepp' ab ließen hundert lustige Leute, Herren und Diener, dort erlangen angelohene Polale und stöckliche Jägerlieder, hier die Tritte der nach gellender Musik Tänzenden, überall lautes Jauchzen und Gelächter, und so glückte bis sechs Wochen hindurch das Schloß, wie einer prächtigen, an vielbesahener Landstraße liegenden Herberge, als der Wohnung des Gutsherrn. Freiherr Rodenrich widmete diese Zeit, so gut es sich nur tun ließ, seinem Geschäft, indem er, zurückgezogen von dem Strudel der Gäste, die Mächten des Majoratsbesitzes entfaltete. Nicht allein, daß er sich vollständige Rechnung der Einkünfte legen ließ, so hörte er auch jeden Vorschlag irgend einer Verbesserung, sowie die kleinste Befehls seiner Unterleuten an, und suchte alles zu ordnen, jedem Unrechten oder Unbilligen zu steuern, wie er es nur vermochte. In diesem Geschäft stand ihm der alte Adolof W. von Vater auf Sohn vererbter Geschäftsträger des R. -schen Hauses und Justitiarius der im R. -liegenden Güter reichlich bei, und so pilgte daher schon acht Tage vor der bestimmten Ankunft des Freiherrn nach dem Majoratsgute abzureisen.

Im Jahre 179... war die Zeit gekommen, daß der alte R. nach R. -itten reisen sollte. So lebenskräftig der Greis von siebzig Jahren sich auch fühlte, so mußte er doch glauben, daß eine kühne Hand im Geschäft ihm wohlthun würde. Wie im Eifer sagte er daher eines Tages zu mir: „Beter“ (so nannte er mich, seinen Sohneffen, da ich keine Vornamen erhielt). „Ich dachte, du liehest dir einmal etwas an, und die Ehre saufen und läßt mit mir nach R. -itten. Außerdem, daß du mir manchmal wader beistehen kannst in meinen bösen Geschäften, so magst du dich auch einmal in wilden Jägerleben versuchen und zusehen, wie, nachdem die im Morgen ein zierliches Protokoll geschrieben, du den andern, sold trögigem Tier, als da ist ein langbehaarter, glücklicher Wolf, oder ein zahnstachelnder Eber, ins Dunkel der Augen zu schauen, oder gar es mit einem tüchtigen Bäckersack zu erlegen verstehst.“

(Fortsetzung, folgt.)

Der Landrat.

Vorchriften

der Gewerbebetrieb der Personen, die fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte, oder die über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten Auskunft erteilen.

Grund des § 38 Abs. 4 der Gewerbeordnung befolgendes:

Der fremde Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmende Geschäfte, insbesondere die Abfassung darauf bezüglicher schriftlicher Aufträge gewerbmäßig besorgt,

Geschäft

Berlin, den 12. Mai 1920.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez: Fischstedt

Wird den Ortspolizeibehörden des Kreises zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt. Die oben veröffentlichten Vorschriften entstehen die im Kreisblatt-Sonderabdruck von 1902 Seite 10/11 veröffentlichten und treten am 1. Oktober 1920 in Kraft. Die Geschäftsbücher der Gewerbetreibenden sind mindestens einmal im Jahre einer Prüfung zu unterziehen.

Der Gewerbebetrieb solcher Rechtskonsulenten, über deren Zuverlässigkeit begründete Zweifel bestehen, ist nach wie vor sorgfältiger zu prüfen. Bei Ausführung dieser Prüfung ist auf die Geschäftsinteressen der Rechtskonsulenten möglichst Rücksicht zu nehmen. Es empfiehlt sich, sie nicht in Gegenwart von Rechtssuchenden und nicht durch uniformierte Beamte vorzunehmen. Von der Befugnis, die Vorlegung der Geschäftsbücher usw. in den Diensträumen der Polizeibehörde zu verlangen, ist nur aus dringlichen Gründen Gebrauch zu machen.

Limburg, den 23. Juni 1920.
L 1965.

PELZWAREN
eigene Herstellung
prima Qualitäten, große Auswahl,
mäßige Preise
empfiehlt 1 207
JOH. WAGNER, Kürschner
Bischofsplatz 5 gegenüber d. Stadtkirche.
Aenderungen und Reparaturen.

**Jüngeres sauberes
Mädchen**
zu einem einjährigen Binde für
halbe Tage gesucht. 10 207
Frau Theo Glaser
Untere Gadenstraße 30

Arbeitsbücher
zu haben in der
Reichsblatt-Druckerei

Ein noch neuer (zweimal
getragener) ichm. 113. **Schrode**
Anzug (Größe 1,70 m) zu
verkaufen. 10 216
Holzheimerstr. 62 I.

Jüngeren Arbeiter
gesucht. 18(207
Glaser & Schmidt
